

Stimmen gegen den Krieg

Beiträge 221–230

1. Anonymus: An das russische Volk!
2. Markus Prem: Plagegeister
3. Walter Wemmer: Echte Helden
4. Johanna König: Aufschrei gegen den Krieg
5. Waltraud Zechmeister: Was kostet die Verschiebung?
6. Sabine Gruber: Fünf Kilo
7. Bernhard Hatmanstorfer: Der Krieg durchkreuzt die Erwartung
8. Susanne Huber: nimmermehr
9. Karoline Toso: Stimme meiner kleinen Daria
10. Monika Grill: hamartia

Anonymus: **An das russische Volk!**

Es ist Euch sicher nicht verborgen geblieben, welches Unrecht in Eurem Nachbarland, der Ukraine, derzeit geschieht. Stoppt Euren Präsidenten und seine Kriegsmaschinerie! Nur Ihr könnt es. Keine Macht der Erde kann weiter regieren, wenn nicht die Mehrheit der Bevölkerung hinter ihr steht. Mittlerweile ist es für jeden klar, dass er Macht um jeden Preis will. Es kümmern ihn nicht verbrannte Erde, verstümmelte Menschen, weinende Mütter und Kinder, auch im eigenen Land nicht!

Russen! Das ukrainische Volk ist nicht Euer Feind; sie sind Eure Brüder, Eure slawischen Brüder!

Wir alle sind Bürger, Staatsbürger, ja auch ehemalige Genossen, aber wir sind vor allem **Menschen**, Menschen mit einem gesunden und kritischen Hausverstand. Und Menschen sollten vor allem **menschlich** miteinander umgehen, nicht egoistisch, für den Machterhalt eines Einzelnen oder eines Systems, das so nicht gewollt wurde.

Wollt Ihr wie Kain sein, der seinen Bruder Abel erschlug? Deshalb erhebt Euch gegen das Unrecht mit den Mitteln, die Euch zur Verfügung stehen. Jedes Volk hat Macht, auch wenn es sich ihrer nicht bewusst ist. Zeigt Eure Meinung, zeigt Euren Unmut, haltet zusammen, denn gegen **viele** kann einer nichts machen!

Russen, erhebt Euch, zeigt Widerstand! Den Preis Eurer Freiheit ist er wert!

Ein besorgter und mitfühlender Mensch

Markus Prem: **Plagegeister**

Im Sandkasten
der so genannten
hohen Politik

infantile Spiele
um Grenzen
und Gebiete

um Ressourcen
Einfluss
und Macht.

Viel zu lange
ausgetragen

auf dem Rücken
wehrloser
Menschen.

(Aus dem Gedichtband „In der Bredouille“, Rodney's Underground Press 2015)

Walter Wemmer: **ECHTE HELDEN**

ECHTE HELDEN
töten nicht.

ECHTE HELDEN
schließen Frieden.

ECHTE HELDEN
schießen nicht.

ECHTE HELDEN
reichen Hände.

ECHTE HELDEN
vernichten nicht.

ECHTE HELDEN
helfen!!

Johanna König: **Aufschrei gegen den Krieg**

In der Ukraine lässt der Präsident der russischen Föderation, Wladimir Putin, Panzer einmarschieren. Raketen schlagen ein. Die Welt holt kaum Luft nach zwei Jahren Pandemie und der Frühling steht bevor; darauf schien der russische Machthaber nur gewartet zu haben. So scheint es. Die russischen Soldaten tragen sicher keine Masken. Und wir, wir hier in Österreich und der Rest der Welt, wir halten alle den Atem an in Ungläubigkeit dessen, was da geschieht, nahezu versteinert. Ein trauriger Tag für Europa.

Was tut Europa? Es reagiert wie ein träger Haufen verschlafener Wohlstandsbäuche ohne denkenden Kopf. Jede einzelne Massnahme der Restriktionen erscheint viel zu langsam beschlossen zu werden, viel zu langsam. Von aktiver Hilfe redet das plötzlich etwas geeintere Europa zögerlich. Bis dieses Europa sich durchringt wirksam zu helfen, zieht die russische

Armee seelenruhig in das Land ein. Es beginnt ein raffiniertes Spiel mit verdeckten Karten, denn Russland spricht mit den Diplomaten, Russland gibt sich gesprächsbereit gegenüber europäischen Regierungsmitgliedern und Staatsoberhäuptern, immer schön so tun, als würde man die armen Ukrainer ja bloß beschützen und retten wollen vor ... ja, wovor eigentlich? Nazis, Drogensüchtigen, Terroristen. Damit ist die demokratisch gewählte Regierung unter Präsident Wolodomyr Selenskyj gemeint. Und als schon längst Bomben fallen, setzt sich Russland sogar an den Verhandlungstisch mit den Ukrainern, eine Farce, denn die Kampfhandlungen gehen weiter.

So weit ist es also im politischen Diskurs gekommen, im Kalkül Russlands, sich ein weiteres Gebiet einzuverleiben, ist Lüge und falsche Information inzwischen Normalität. Der vermutlich seit langem geplante Überfall auf ein friedliches, zukunftsorientiertes Land an der Ostgrenze Europas bringt die Grundfesten dieses Europas zum Beben.

Städte der Ukraine werden bombardiert. Proteste in Russland werden im Keim erstickt. Protestierende verhaftet.

Wer ist schon versiert genug, aus den Nuancen der Kriegsrhetorik herauszuhören, ab wann die Drohung Atomwaffen einsatzbereit zu befehlen, eine echte Gefahr für die Welt bedeutet?

Die Flut der Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben, ihr Land zu verlassen, die Fluchtbewegung der ukrainischen Bevölkerung hat eingesetzt. Es kommen hauptsächlich Frauen und Kinder. Welcher Zukunft gehen sie entgegen? Was ist Tapferkeit? Die Tapferkeit der Menschen ihr Zuhause zu verlassen, der Männer dieses Landes, zurückzubleiben, um ihr Land zu verteidigen? Was wiegt schwerer? Zu gehen, oder zu bleiben? Diese Menschen wollten nicht tapfer sein müssen. Sie wollten ein friedliches, erfülltes Leben. Putin spricht ihnen dieses Recht ab und damit begeht er völkerrechtliches Unrecht.

Interessiert ihn unser Aufschrei? Nicht im Geringsten.

Wenn ich Putin erreichen könnte, würde ich ihn fragen, was er denkt, wann es passiert ist im Laufe der vergangenen Jahre, dass aus ihm jener Mann wurde, der sich uns heute zeigt? Ich würde ihn bitten damit aufzuhören, ein ganzes Volk mit seinem Wahn zu quälen, ein Russland wiederherstellen zu wollen, dass auf der geopolitischen Landkarte zuletzt vor dem ersten Weltkrieg existierte.

In Putins Kopf hat sich die Welt nicht verändert. Aus dem Geheimdienst kommend bahnte er sich seinen Weg an die Macht. Er wird die Stimmen gegen den Krieg nicht hören. Nicht hören wollen. Autokraten, Despoten, Tyrannen, hören nicht zu. Sie haben nur den Tinnitus der eigenen Stimme in ihrem Kopf, die ihnen ihre Handlungsweise diktiert und sie zu Marionetten ihres Wahnsinns macht. Denn es ist Wahnsinn. Krieg ist die Ultima Ratio des Alleinherrschenden, seine Allmachtsphantasien durchzusetzen, ohne Rücksicht auf alles und jeden.

Zuerst die Krim, jetzt die Ukraine, dann ...

Er wird nicht hören. Er wird unsere Stimmen nicht hören.

Waltraud Zechmeister: **Was kostet die Verschiebung**

Was
kostet
die Verschiebung

einer Grenze
um zwei Millimeter
auf der Landkarte?
EINE MILLION MENSCHENLEBEN

Was
bringt
die Verschiebung
einer Grenze
um zwei Millimeter
auf der Landkarte?
EINE MILLION DOLLAR GEWINN

Sabine Gruber: **Fünf Kilo**

Ich hielt mich in einer bis dato unbekanntem Hügellandschaft auf, die an dieser Stelle aus einem freien Feld bestand; Häuser standen keine herum, selbst der Himmel schien unbewohnt, und es war still, als warteten auch die Vögel am Waldrand auf den einen Augenblick, der mir trotz aller auf den bevorstehenden Moment zugeschnittenen Vorsichtsmaßnahmen Furcht einflößte.

Ich war mit Helm und Sicherheitsweste gekleidet in einen Betongraben gestiegen, der am westlichen Rand des Feldes errichtet worden war, hatte meine Ohren mit Stöpseln verschlossen und kauerte in dem schmalen, vielleicht 50 Zentimeter breiten Gang flankiert von zwei jungen Männern, von denen sich der eine die Ohren zuhielt, der andere hatte ein Papiertaschentuch zerrissen und so zusammengeknüllt, daß die Bällchen in seine Ohren paßten.

Mein Blick war über die Köpfe der in einer Reihe hockenden Teilnehmer hinweg auf den Mann gerichtet, der als einziger noch stand und nun laut mit dem Herunterzählen begann. Als er bei der Zahl fünf angelangt war, ging auch er in die Hocke. Ich schloß die Augen, preßte die Lippen aufeinander, damit ich mir nicht die Zunge durchbiß.

... drei, zwei, eins, hörte ich trotz Stöpsel leise – dann knallte es, und ich wurde gegen die Wand gedrückt, geriet aus dem Gleichgewicht und schnappte nach Luft. Die Druckwelle hatte meinen Mund geöffnet, ich vernahm das Zusammenschlagen der Zähne, schmeckte etwas Eisenhaltiges.

Als ich mich erhob, schwankte ich.

In zwanzig Metern Entfernung hatte man 5 Kilogramm TNT gezündet. Der Name steht für Trinitrotoluol, einem Sprengstoff, der 1863 zum ersten Mal hergestellt worden war: von Julius Wilbrand, einem deutschen Chemiker aus Gießen. Wollte er den Brand, das vernichtende Feuer?

Zu Übungszwecken darf die Bundeswehr nur maximal 5 Kilogramm zünden. Selbst in sicherer Entfernung und völlig abgeschirmt hatte ich mir in die Unterlippe gebissen.

Little Boy, die Atombombe, die auf den Tag genau 18 Jahre vor meiner Geburt über Hiroshima abgeworfen worden war, hatte die Sprengkraft von 13.000 Tonnen TNT.

Nachtrag: Es gibt ein After Shave mit dem Namen *TNT*. Beworben wird es als *Duftexplosion für die Sinne*, als *Duftkomposition mit Feuer*.

(Die Autorin besuchte im November 2015 im Rahmen ihrer Recherchen für den Roman „Daldossi oder Das Leben des Augenblicks“ einen Lehrgang „Schutz und Verhalten in Krisenregionen“ bei der deutschen Bundeswehr.)

Bernhard Hatmanstorfer: **Der Krieg durchkreuzt die Erwartung**

Der Krieg durchkreuzt die Erwartung. Denn niemand erwartet den Krieg, lebt in Erwartung der schlechtesten aller Möglichkeiten. Bis auf diejenigen, die ihn vorbereiten. Zuweilen sogar vor den Augen einer Weltöffentlichkeit, die simultan über erhellende Erkenntnisse aus nachrichtendienstlichen Quellen unterrichtet wird. Der Chronik eines sich abzeichnenden Überfalls nichts anderes entgegenzuhalten als einen welken Strauß an Sanktionsmaßnahmen, richtet eine verhöhnende Adresse an die Opfer und verhilft allen zur Tat Entschlossenen ihn als Aviso zu missdeuten. Organisierter Gewalt ist mit Blockflötenseminaren nicht beizukommen. Immer sind diejenigen, die den Krieg vorbereiten im Vorteil gegenüber jenen, die ihn nicht absehen. Der Vorbereitete ist dem Zaudernden einen Schritt voraus. Der Entschlossene ist dem sich abseitsstehend Wähnenden zwei Schritte voraus. Der zu allem Entschlossene hat den Unbeteiligten bereits kassiert in dem Moment, da der es noch glaubt, unbeteiligt zu bleiben. Die einzig Schuldlosen des Krieges sind die Opfer. Es gibt keine schuldlosen Zeugen der Untat. Das Unvermögen nicht eingegriffen zu haben, keinen anderen Beistand geleistet zu haben als den moralischen, straft den sich Herausredenden Lügen – mindestens der Lüge, es nicht anders gekonnt, weil es nicht auch nur *versucht* zu haben. Wir sind als einzelne in Freiheit die Verwirklichung der uns gebotenen Möglichkeiten. Maßgabe unserer Entscheidungen ist unser Verantwortungsbewusstsein. Wer meint, nichts zu verantworten zu haben, kann seine Existenz in keiner Gemeinschaft rechtfertigen und sei es gar unter den Geringsten einer Gesellschaft. Eine Gemeinschaft, die sich kollektives Versagen leistet, ist keine Gemeinschaft, sondern ein Haufen. Das Agens des Krieges ist die Lüge. Ohne Lüge beginnt man keinen Krieg. Die initiale Lüge ist die Rede vom herbeigeredeten Feind, der bekämpft werden muss. In der Lüge werden äußerer und innerer Feind konstruiert, die, ebenso konstruiert, miteinander kollaborieren. Die Kriegführenden kämpfen nach außen wie nach innen. Sie bekämpfen den äußeren und den inneren Feind. Der äußere Feind ist der, der mit Krieg überzogen wird. Der innere Feind jener, der im Kreis der Kriegführenden die Lüge durchschaut und sie als solche benennt. Das Leben der Feinde zählt dem Kriegführenden nichts. Er zielt auf Vernichtung ab. Im Vernichtungswillen liegt das komplexe Problem der Beendigung des Krieges: nämlich ihn beenden, bevor alles vernichtet ist. Einen Krieg beenden heißt, die Möglichkeit seiner Fortführung, seiner Wiederaufnahme zu verunmöglichen. Das setzt voraus, die initiale Lüge aus der Welt zu schaffen, nicht indem man sie tilgt, sondern indem man sie überführt. Dies gelingt allenfalls dann, wenn die Konstrukteure der Lüge keine Akteure mehr sind. *Das Heft des Handelns, sei ihnen aus der Hand genommen*, wünscht man den Kriegstreibern. Wie aber möchte es verfangen, ohne Erhebung gegen sie?

Susanne Huber: **nimmermehr ...**

... all unsere Familienbilder bis auf jene, die in die Handtasche passen; die vielen Fotos der Lebenden und der Toten in Farbe und Schwarzweiß – viele lustig, manche ernst und staunend; die Totenbildchen all jener, die schon fort sind; alle Tagebücher, die ersten und letzten Liebesbriefe; die getrockneten Frühlingsblumen vom letzten Muttertag, die selbstgemalten

Bilder aus Kinderhänden; die liebsten Stifte in den Federschachteln: blutrot, rosa und vergissmeinnichtblau, giftgrün, lila und smaragdfarben; die guten Zeugnisse und Pensensbücher aus den ersten Volksschulklassen; das selbst gestrickte Pferdebild der Tochter; die mühsam erkämpften Medaillen vom Kinderschirennen; die selbst getöpferte Schale des Sohnes aus der 1. Klasse; die halb fertigen Hausübungen in den Schultaschen der Kinder; die Babysachen – sorgsam gefaltet und in einer Kiste samt Lavendelsäckchen im Kellerabteil verwahrt; die Spielsachen allesamt bis auf Dr. Schlappohr, den Lieblingshasen – der muss mit; die Muscheln, eingesammelt während Urlaubstagen an Meeresstränden, an Sehnsuchtsorten; das geerbte, schöne Porzellan; die kristallene Wasserkaraffe vom Flohmarkt; der Weihnachtsschmuck, den Großmutter schon verwendete; die Bettwäsche, die feine, in der man so gut schlief; die luftigen Sommerkleider, das einzige wirklich teure Paar Stöckelschuhe für einen Ball vor langer Zeit; das Lieblingsparfum, Tuben und Döschen, Cremes und Haarspangen; Salben und Pflaster für kleine und große Wunden, Pillen und Säfte, um wieder zu gesunden; die Gläser mit selbstgemachter Marmelade randvoll mit der Süße des letzten Sommers; das Gezwitscher unserer Wellensittiche, die die Kinder noch rasch mit feuchten Augen in die Freiheit entließen; die ersten Blumen im Garten; die schwarze Katze, die uns seit einigen Monaten besucht und ein bisschen Milch bekommt; die Spatzengroßfamilie und die vielen Kohlmeisen, die das Vogelhäuschen nun immer leer finden werden; das Krahkrah der Nebelkrähen vom nahen Feld herüber; die Friedhöfe mit den Gräbern der Geliebten; schließlich auch: alle Bücher, die wichtigen, ersten, großen, unterhaltsamen, spannenden, bedeutsamen – jene, in die man sich vergraben konnte, vor der Wirklichkeit flüchten, sich zwischen den Wörtern und Sätzen aufgeben und wiederfinden, Schutz suchen; alle Dokumente und Arbeitsunterlagen bis auf die notwendigsten – Nachweise, Ausweise, Beweise einer Existenz; der Atem unserer Wohnung; alle Wege, die unsere Füße in traumwandlerischer Sicherheit gingen; so vieles, was wir waren und von einer Stunde zur nächsten nimmermehr sind ...

Karoline Toso: **Stimme meiner kleinen Daria**

Sie summte auf der Schaukel, meine kleine Daria,
rief laut: Mama schau, wie hoch ich fliegen kann!
Und lachte auf in Freude.

Sie weinte, drückte sich an mich, meine kleine Daria,
und fror. Ich will nach Hause, sagte sie.
Doch das Haus war schon zerstört.

Sie schweigt und schweigt, meine kleine Daria,
sagt nichts mehr, will nichts mehr.
Zu laut, zu kalt war diese Nacht.

Nur ein Splitter traf sie,
so klein die Wunde, so klein mein Kind.
So groß mein Schmerz.

Monika Grill: **hamartia**

In einem Europa, das nach Jahrhunderten von großen und kleinen Kriegen endlich am Lernen ist, wie man sich von diesen Generationentraumata erholt und in Frieden lebt, plant und handelt, hat uns die Vergangenheit wieder eingeholt. Ein Text aus einer Gruppe, die ich über meinen Vater und Großvater schrieb, die wie alle Männer vom Krieg gezeichnet waren und den Kampf, die Verletzungen und das Schweigen darüber, nach Hause brachten und an uns weitergaben:

hamartia

opferlämmer ihrer zeit täter im tun im
nichtstun im töten im sterben im schweigen verdammt
so oder so dunkle schatten der väter im herzenswald
der generationen söhne labyrinthsteckpuppen in
endlosschleife jesus der sünden seines vaters müde der
opferrolle müde das gekreuzigte gebein fragezeichen
auf dem gesättigten holz der vater auf den knien nacken
gebeugt zum schuss zum kuss
im raum zwischen mann und mann der zauberwürfel der
vergebung rot an rot an rot eine zweideutige erkenntnis